

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – Verein für Socialpolitik –

Vorsitzender: Prof. Dr. Gernot Gutmann, Universität zu Köln

Stellvertr. Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. h. c. Walther Busse von Colbe, Ruhr-Universität Bochum

Schatzmeister: Prof. Dr. Dr. h. c. Leonhard Gleske, Deutsche Bundesbank, Frankfurt/M.

Schriftführer/Geschäftsführer: Dr. Werner Klein, Universität zu Köln

Geschäftsstelle: Albertus-Magnus-Platz, D-5000 Köln 41, Tel. (02 21) 4 70 - 26 03 oder 44 10

Berichte aus der Arbeit der Gesellschaft

Wirtschaftshistorischer Ausschuß

Die Tagung fand am 26./27. Februar 1988 an der Ruhr-Universität Bochum statt.

1. Referate und Diskussionen

In Fortführung der Jahrestagung 1987 „Ausgewählte Probleme der Finanzgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert“ wurden die folgenden Referate gehalten und diskutiert:

Prof. Dr. *Werner Abelshauer*, Bochum:

Finanz- und wirtschaftspolitische Probleme der Wiederaufrüstung in den 1950er Jahren

Prof. Dr. *Rolf Caesar*, Bochum:

Staatsverschuldung in Deutschland seit der Weltwirtschaftskrise: Wandlungen in Theorie und Politik

Prof. Dr. *Reinhard Spree*, Konstanz:

Veränderung der Muster privaten Konsums 1907 - 1927/28 (als Forschungsbericht)

Prof. Dr. *Eckhard Wandel*, Tübingen:

Die wirtschaftliche Bedeutung der Staatsbetriebe für Reich und Einzelstaaten nach 1871

Prof. Dr. *Josef Wysocki*, Salzburg:

Staatsverschuldung in Österreich 1945 - 1985.

Herr *Abelshauer* stellte in den Mittelpunkt seines Referates das Problem der Finanzierung von Besatzungslasten bzw. der Aufwendungen der Bundesrepublik für Verteidigungsmaßnahmen in den späten vierziger und fünfziger Jahren. Nach vor-

liegenden Schätzungen betragen die Besatzungslasten zwischen 1945 und 1950 25,5 Mrd. RM/DM; für den Zeitraum 1945 bis 1954 insgesamt 54,47 Mrd. RM/DM. Bemerkenswert ist der Sachverhalt, daß die absolute wie relative Belastung der deutschen Wirtschaft seit 1955 durch Militärausgaben geringer war als in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre, so daß sich auch die damit verbundenen Haushaltsprobleme verringerten. Die Politik des „Juliusturms“ des Bundesfinanzministers Schäfer hat, so die Feststellung des Referenten, den Übergang von den Besatzungskosten zur westdeutschen Wiederaufrüstung finanziell relativ unproblematisch gestaltet. Freilich bedürfe es noch, über die finanzstatistische Dokumentation hinaus, genauer Überprüfung der Ausgabewirkungen der Rüstungskosten in den fünfziger Jahren, zumal eine eigene westdeutsche Rüstungskapazität zunächst nicht verfügbar war.

Herr *Caesar* hat sich als Gastreferent mit den Zusammenhängen von Finanzpolitik und finanzwissenschaftlicher Theorie seit den 1930er Jahren auseinandergesetzt. Seine Ergebnisse faßte er in vier Thesen zusammen: 1. Eine bewußte Schuldenpolitik i.S. gezielter Planung und Verwirklichung eines adäquaten Volumens (und adäquater Struktur) der Staatsverschuldung hat es in der Praxis kaum gegeben. Staatsverschuldung diente immer als bequemes fiskalisches Aushilfsmittel zur politischen Konfliktminimierung. 2. Die Theoriediskussion um die Staatsverschuldung hat sich nur temporär wirklich mit Fragen befaßt, die die Staatsverschuldung als eigenständiges Problem betreffen; in den Zwischenphasen ging es mehr um Staatsverschuldung als Resultante anderer finanzpolitischer Parameter und um Nebenwirkungen. Insofern lassen sich durchaus gewisse Zyklen der Theoriediskussion ausmachen. 3. Für diese Zyklen scheint das tatsächliche Verschuldungsverhalten der öffentlichen Hände eine wesentliche Rolle gespielt zu haben. Das gilt vor allem in Hinblick auf das generelle Interesse der Theorie an der Staatsverschuldung und die Schwerpunkte der theoretischen Diskussion, weniger dagegen für den jeweiligen Tenor der Debatte. 4. Die Theoriediskussion hat die praktische Finanzpolitik – und in deren Rahmen auch die Verschuldung der öffentlichen Hände – erst während der letzten zwei Jahrzehnte (und auch hier nur temporär) beeinflusst. Im übrigen lieferte die Theorie durch ihre tendenzielle „Positivierung“ der Staatsverschuldung der Politik lediglich eine „Alibifunktion“ für den verstärkten Einsatz der Staatsverschuldung als das bequemste Mittel der Staatsfinanzierung.

Herr *Wysocki* setzte sich in seinem Referat mit den besonderen Merkmalen der österreichischen Finanzpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg auseinander. Entgegen einer weitverbreiteten Vorstellung waren die kumulierten Budgetdefizite in Österreich nach 1970 nicht signifikant größer als etwa in der Bundesrepublik, gemessen am EG-Durchschnitt waren die Werte sogar deutlich niedriger. Der österreichische „Keynesianismus“ sei demnach nicht primär aus der Finanzpolitik ableitbar. Die Diskussion konzentrierte sich vor allem auf vergleichende Aspekte der Schuldenpolitik und des Schuldenmanagements.

Herr *Wandel* verdeutlichte in seinem Referat an einer Fülle konkreter Beispiele die wirtschaftliche Bedeutung der öffentlichen Unternehmen, namentlich auch ihr Gewicht für die öffentlichen Haushalte. Erhebliche Teile der Kommunal- und Staatshaushalte im 19. Jahrhundert wurden durch Einnahmen aus öffentlichen Unternehmen finanziert, die anders als in der Gegenwart in der Regel erhebliche Überschüsse abwarfen. In der Diskussion wurden vorrangig die Zusammenhänge zwischen der Struktur der öffentlichen Unternehmen und der Gestaltung der öffentlichen Finanzpolitik erörtert.

Herr *Spree* stellt in seinem Referat die Ergebnisse eines Projektes zur Veränderung der Struktur des privaten Konsums im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in Deutsch-

land vor. Er realisierte damit den Anspruch des Ausschusses, neben Referaten zu einem festgelegten Rahmenthema jeweils auch neuere Forschungsergebnisse aus anderen Bereichen zu diskutieren. Die Diskussion konzentrierte sich vor allem auf die methodischen Probleme einer quantitativen, schichtenspezifischen Analyse, wobei unter anderem Fragen der Vergleichbarkeit von Daten im intertemporalen und internationalen Vergleich angesprochen wurden.

2. Planung der weiteren Ausschlußarbeit

Die Ausschlußsitzung 1989 wurde für den 7. und 8. April in Salzburg festgelegt. Das Rahmenthema der nächstjährigen Tagung soll lauten: Geschichte der Unternehmensfinanzierung. Geprüft wird zudem die Möglichkeit einer zweiten Arbeitssitzung im Herbst 1989, bei der anlässlich des 40jährigen Gründungsdatums der Bundesrepublik die Frage nach „Ökonomischen Weichenstellungen nach 1945“ in historischer Perspektive diskutiert werden sollte. Dabei könnten speziellere Forschungskontroversen, zum Beispiel jene um die Bedeutung des Marshallplans für den Wiederaufbau, im Mittelpunkt stehen.

Die Ausschlußsitzung 1989 soll sich mit dem Rahmenthema „Ökonomik der Privathaushalte“ beschäftigen.

Die Vorträge der Jahrestagungen 1987 und 1988 zum Themenbereich Finanzgeschichte sollen in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Nach Kooptation von Prof. Dr. *Wandel*, Tübingen, in den Wirtschaftshistorischen Ausschuß umfaßt der Ausschuß derzeit 36 Mitglieder.

Prof. Dr. D. Petzina, Bochum

Dogmenhistorischer Ausschuß

Durch Krankheitsfälle etwas gemindert, traf sich der Ausschuß vom 10. bis 11. 3. 1988 immer noch zahlreich in Berlin, um in seiner 9. Tagung über die Entwicklung der deutschen Nationalökonomie in der Zwischenkriegszeit zu sprechen. Die Sitzungen fanden im Clubhaus der Freien Universität statt. Herr Prof. Dr. C. L. *Holtfreich* hatte es freundlicherweise übernommen, den Rahmen zu planen, und hatte die Teilnehmer auch eingeladen, den gemeinsamen Abend bei ihm zu verbringen. Eine Unterstützung des Berliner Senats machte es möglich, die Sitzung trotz bestehender Reisekostenregelungen in Berlin abzuhalten.

Herr Prof. Dr. *Holtfreich* hielt das erste Referat über „Zur Entwicklung der monetären Konjunkturtheorien: Wicksell, Schumpeter, Hahn, Mises und von Hayek“. Er demonstrierte die Genesis der monetären Konjunkturtheorie im Werk von Wicksell und deren Modifikation durch Schumpeters Theorie des technischen Fortschritts. Er zeigte, wie Hahn dem „inflationistischen“ Kredit eine produktionsvermehrnde Wirkung einräumte, ohne aber später in der beginnenden Wirtschaftskrise daraus die naheliegende konjunkturpolitische Konsequenz zu ziehen. Er diskutierte schließlich Mises und von Hayek als die typischen und bahnbrechenden Vertreter der monetären Konjunkturtheorie im engeren Sinne.

Das ausführliche Referat wurde lebhaft bedankt. In der Diskussion wurde besonders auf die Beiträge von Spiethoff, Haberler, Lautenbach und auf die problematische Einordnung Schumpeters in die monetären Theorien eingegangen. Über die Prioritä-

ten bei einzelnen Entdeckungen wurden interessante Informationen zusammengetragen, beispielsweise betreffend den frühen Beitrag von Spiethoff aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Das zweite Referat von Prof. Dr. *H. Kurz* betraf „Die deutsche Nationalökonomie zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zwischen Klassik und Neoklassik“. Er ging vom Zurückbleiben der ökonomischen Theorie in Deutschland unter dem Einfluß der historischen Schule aus. Er belegte, daß über gut zwei Jahrzehnte zu Beginn des Jahrhunderts klassische und neoklassische Schulen nebeneinander rivalisierten, und deshalb theoretische Debatten von der Auseinandersetzung über den Wertbegriff geprägt waren. Für die Klassik ging er vor allem auf deren namhaftesten Vertreter Bortkiewicz, daneben aber auch auf Oppenheimer, Lederer und andere ein. Für den Aufstieg der neoklassischen Theorie waren besonders Schumpeters „Wesen und Hauptinhalt“, Cassels „Theoretische Sozialökonomie“ und natürlich Wicksell und die Österreicher maßgebend.

Das ausführliche und dabei noch nicht abgeschlossene Referat führte zu einem sehr lebhaften Streitgespräch. Mehrere Mitglieder sahen sich doch veranlaßt, die Verdienste der historischen Schule in Schutz zu nehmen. Manche zogen es vor, die Theoriegeschichte selbst für Deutschland als Abfolge einer klassischen und neoklassischen Theorie zu interpretieren. Man bemühte sich auch um eine schärfere Differenzierung innerhalb der „Schulen“.

Herr Prof. Dr. *E. Heuß* wandte sich nun der Frage zu, wie die Entstehungsbedingungen der modernen Nationalökonomie in den zwanziger und dreißiger Jahren auf die gegenwärtigen Vorstellungen von ökonomischer Theorie in Deutschland nachwirkten. Er wies darauf hin, daß originelle Beiträge aus Deutschland heute erst wieder behandelt werden, nachdem sie zuvor nach den Vereinigten Staaten exportiert wurden (Beispiel: Standorttheorie). Er bedauerte besonders, daß v. Stackelberg kein längeres Wirken vergönnt war; gegenüber der englischen Kapitaltheorie hätte die österreichische ihren Stand behaupten sollen.

Aus Zeitgründen mußten diese Ausführungen, die einiges Nachdenken verursachten, ohne Diskussion zur Kenntnis genommen werden. Der Vorsitzende trug nun ein Referat von Prof. Dr. *Adolph Lowe* vor, über: „Die Konjunkturtheorie in Deutschland in den zwanziger Jahren“, welches Lowe kurz zuvor (und kurz vor seinem 95. Geburtstag) in Wolfenbüttel auf Band gesprochen hatte. Dieses Referat verband einen Bericht über das eigene Leben und Wirken Lowes in der Zeit zwischen dem Ersten Weltkrieg und seiner Emigration (unter besonderer Berücksichtigung seiner Arbeiten über Konjunkturtheorie und seines Aufbaus der konjunkturtheoretischen Abteilung am Kieler Institut) mit einer theoretischen Reflexion über die Konjunkturtheorie vor dem Einbruch der dreißiger Jahre. Lowe war bemüht, dieses Thema nicht aus moderner Sicht zu behandeln, sondern wie es ihm damals erschien und er selbst darauf reagierte. Die Blickweise half sehr, Besonderheiten der alten Konjunkturtheorie zu verstehen und speziell die Konjunkturtheorien von Marx, Schumpeter und Sombart besser zu begreifen, deren Begriffsrahmen sich vom modernen stark unterscheidet.

Im Anschluß gab der Vizepräsident der Freien Universität einen Empfang.

Auch am gemeinsamen Abend wurde ein (kleines) Referat vorgetragen: Prof. Dr. *K. Novy* hielt einen ansprechenden Lichtbildervortrag über gemeinwirtschaftliche und genossenschaftliche Siedlungen in Berlin in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit. Für die meisten Mitglieder waren die Informationen über die Zahl und Vielfalt der genossenschaftlichen Versuche und ihre kontrastreichen architektonischen Formen neu und bereichernd. Es wurde auch gezeigt, wie

der Nationalsozialismus die Genossenschaften zentralisierte (eine Zentralisierung, die z. T. nie mehr zurückgenommen wurde), während die Wohn- und Siedlungsform auf Einfamilienhäuser aufgebaut wurde.

Am folgenden Tag sprach Frau Prof. Dr. G. Pütz-Neuhauser über „Zur Entwicklung der Konjunkturtheorie im deutschen Sprachraum in der Zwischenkriegszeit“. Sie ging von Schumpeters Übersicht über diese Epoche in seiner „History of Economic Analysis“ aus und setzte sich vor allem mit seiner These auseinander (die er des öfteren wiederholt hat), wonach alle wichtigen Gedanken der Konjunkturtheorie der zwanziger Jahre schon vor dem Ersten Weltkrieg entwickelt worden seien. Demnach wären die Fortschritte der Konjunkturtheoretiker in der Zwischenkriegszeit eher als gering einzuschätzen. Sie betrachtete die These dann kritisch, indem sie auf die Überinvestitionstheorie und die monetäre Konjunkturtheorie näher einging. Unter den doch neuen Elementen hob sie besonders die Beiträge zu einer dynamischen Wirtschaftstheorie hervor.

Das mit Beifall aufgenommene Referat führte zur Frage, inwieweit die größere Schärfe der Theoriebildung, die vor dem Zweiten Weltkrieg mit den Beiträgen von Keynes und Harrod gewonnen wurde, auch einen Verlust gegenüber der Synthese von Konjunkturtheorie und Entwicklung des Wirtschaftssystems, wie sie sich beispielsweise bei Marx, Spiethoff, Sombart andeutete, zwangsläufig verband. Während A. Lowe die Konjunkturen unter den bestehenden Bedingungen weder für vorhersehbar noch für steuerbar gehalten hatte (und deshalb später eine Mikrosteuerung, vorbereitet durch seine Instrumentenanalyse, postulierte) hielt Schumpeter die Konjunktur zwar nicht für steuerbar, doch immerhin vorhersehbar. Der keynesianische Lenkungsoptimismus entwickelte sich erst später.

Das letzte Referat hielt Prof. Dr. G. Hardach über „Der lange Abschied vom Gold: Geldtheorie und Geldpolitik in Deutschland, 1905 bis 1933“. Hier wurde besonders der Weg vom Metallismus zum Nominalismus, parallel zur Entwicklung der monetären Institutionen skizziert und dargestellt, wie das Werk Knapps einen „deutschen Sonderweg“ beim Erreichen nominalistischer Positionen begründete. Während aber Knapp Geltung des Geldes und Geldwert noch strikt voneinander trennen wollte, zwang dann die Inflation zu einer integrierten Behandlung beider Probleme. Zu den in Deutschland frühesten Durchbrüchen zu einer Inflationstheorie gehört das Frühwerk des jungen Fritz Neumark. Der wichtigste deutschsprachige Geldtheoretiker der Zeit aber war Joseph A. Schumpeter, der sich mit seinem sehr weiten Geldbegriff bemühte, die Geldtheorie in die allgemeine Wirtschaftstheorie zu integrieren. Das Referat schloß mit einer Gegenüberstellung der quantitativ-theoretischen Ansätze mit denen der „Zahlungsbilanztheorie“ (Helfferich) und der nun folgenden Rekonstruktion und schließlichen Auflösung des Goldstandards mit der parallelen Entwicklung einer monetären Konjunkturtheorie, die an der Tagung ja besprochen war.

Diese Ausführungen waren als Ausarbeitung der zur Konjunkturtheorie parallelen Entwicklung der Geldtheorie willkommen; in der Diskussion erfolgte eine längere Auseinandersetzung über die These des Zusammenhangs von institutioneller und theoretischer Entwicklung.

An der Mitgliederversammlung wurde der Unterzeichnete einstimmig für zwei Jahre als Vorsitzender des Ausschusses wiedergewählt. Ebenso wurden Herr Prof. Dr. H. Kurz und Herr Prof. Dr. E. Heuß einstimmig als Mitglieder aufgenommen. Die Mitglieder nahmen sich vor, die jährliche Publikation der Tagungsreferate fortzusetzen. Die Mitgliederversammlung beschloß, die Tagung am 19./20. September 1989 in Tübingen abzuhalten (die LIST-GESELLSCHAFT tagt am 21./22. September 1989

mit ihrer Jubiläumsveranstaltung zum 200. Geburtstag von F. List in Reutlingen), mit dem Thema „Friedrich List: Voraussetzungen und Folgen“.

Prof. Dr. Bertram Schefold, Frankfurt am Main

Ausschuß für Ökonometrie

An der diesjährigen Sitzung des Ausschusses vom 9. 3. bis 11. 3. 1988 in Schloß Rauschholzhausen, Tagungsstätte der Justus-Liebig-Universität Gießen, nahmen 18 Mitglieder und 3 Gäste des Ausschusses teil. Um die Bereitstellung des schon traditionellen Tagungsortes hat sich in bewährter Weise Herr Prof. Dr. *Horst Rinne* bemüht. Es war kein Rahmenthema vereinbart worden, dennoch ergaben sich thematische Schwerpunkte. Einer dieser Schwerpunkte bezog sich auf theoretische und ökonomische Analysen des Arbeitsmarktes, der andere umfaßte vier Vorträge aus dem Gebiete der angewandten und theoretischen Zeitreihenanalyse, während sich ein weiterer Vortrag mit Fragen der Datenkonsistenz befaßte.

Herr Prof. Dr. *Günter Bamberg* (Universität Augsburg) sprach über: „Ein Modell der Share-Economy und einige Anmerkungen zu seiner ökonometrischen Überprüfung“. Das Modell der Share-Economy ist ein Vorschlag zur Reduktion des hohen Sockels an Arbeitslosigkeit und des Risikos, das für Unternehmen bei der Einstellung von Arbeitskräften besteht, wenn der Arbeitskontrakt feste Löhne und einen relativ ausgeprägten Kündigungsschutz beinhaltet. In einem stochastischen Modell wurde die gemäß dem Sharing-System induzierte Nachfrage nach Arbeitskräften analysiert. Es wurden Akzeptanzbedingungen diskutiert und u. a. gezeigt, daß beim Übergang von einem Festlohn-System zu einem für die Unternehmen gleichwertigen Sharing-System die erwartete Lohnsumme stets ansteigen muß. Abschließend wurden Überlegungen zu einer empirischen Überprüfung präsentiert.

In dem Referat von Herrn Prof. Dr. *Reinhard Hujer* (Universität Frankfurt) über: „Mikroökonomische Modellierung des Abganges aus der Arbeitslosigkeit“ wurde als statistisches Modell zur Beschreibung mikroökonomischer Daten zur Dauer der Arbeitslosigkeit, die aus drei Wellen des sozioökonomischen Panels stammen, einfache Ratenmodelle, d. h. stochastische Unabhängigkeit der Teilrisiken, mit irreversiblen Zustand unterstellt. Es wurden sowohl Modelle mit konstanten Übergangsraten geschätzt als auch alternative Modelle mit zeitabhängigen Übergangsraten, wobei die Kovariaten sozioökonomische Größen beschreiben. Insbesondere wurde dabei anhand empirischer Untersuchungen die Frage diskutiert, ob solche Modelle mit zeitabhängigen Kovariaten eine Alternative zu Modellen mit konstanten Übergangsraten aber nichtbeobachtbarer Heterogenität darstellen.

Herr Prof. Dr. *Heinz P. Galler* (Universität Bielefeld) als Gastreferent erweiterte in seinem Vortrag: „Ratenmodelle mit stochastisch abhängigen konkurrierenden Risiken“ den Ansatz des einfachen Ratenmodells, indem die Annahme der stochastischen Unabhängigkeit der Teilrisiken bei Ratenmodellen mit konkurrierenden Risiken aufgegeben wird. Auf der Grundlage extrem stabiler Verteilungen wurde für solche Modelle ein multivariater, proportionaler Mischungsansatz entwickelt, der durch unbeobachtbare Heterogenität induzierte Abhängigkeiten zwischen den Teilrisiken erfaßt. Geht man dabei von einer hierarchischen Abhängigkeitsstruktur der latenten Heterogenitätsfaktoren aus, erhält man für die marginale Überlebensfunktion eine Darstellung, die einer verallgemeinerten multivariaten Extremwertverteilung vom Gumbel Typ II entspricht. Für den Fall einer Weibull-Spezifikation für die konditio-

nalen Hazardraten konnte bisher die Identifizierbarkeit der Parameter für Modelle mit bis zu drei Risiken nachgewiesen werden.

Die Gruppe der zeitreihenanalytischen Vorträge wurde durch das Referat des zweiten Gastes, Herrn Prof. Dr. *Peter Kugler* (Universität Bern) über das Thema: „Der internationale Zusammenhang der Zinssätze und die Ordnung ihrer Differenzierung“ eröffnet. Hierbei wurden die gegenseitigen Abhängigkeiten der kurzfristigen Euromarktsätze für Schweizer Franken, Dollar und DM für die Periode der flexiblen Wechselkurse untersucht. Im Gegensatz zu den Dollar- und DM-Sätzen scheinen die Eurofrankensätze im Niveau stationär zu sein. Deshalb wird ein Modell mit unterschiedlichem Differenzierungsgrad unterstellt. Es zeigt sich, daß nur für die achtziger Jahre und nur für die Beziehung des Dollar- und DM-Eurosatzes eine Abhängigkeit im Niveau der Variablen vorliegt, d. h. sie sind kointegriert.

Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. *Gebhard Kirchgässner* (Universität Osnabrück) über „Gültigkeit oder Zusammenbruch der Kaufkraftparitätentheorie? Empirische Ergebnisse für die siebziger und achtziger Jahre“ zeigte, daß für diesen Zeitraum mit den konventionellen Tests für die USA, England, Frankreich, Schweiz und die Bundesrepublik Deutschland keine Evidenz für die Kaufkraftparitätentheorie gefunden werden konnte. Wird jedoch die Theorie kointegrierter Prozesse zum Testen herangezogen, so kann die Gültigkeit der Kaufkraftparitätentheorie zwischen „stabilen“ Ländern, wie der Schweiz oder der Bundesrepublik, und Ländern mit hoher Inflationsrate, wie Frankreich, nicht verworfen werden. Die Hypothese kann nicht gestützt werden für irgend zwei „stabile“ oder zwei „instabile“ Länder.

In seinem Referat „Statistische Analyse struktureller Zeitreihenzerlegungsmodelle“ gab Herr Prof. Dr. *Ralf Pauly* (Universität Osnabrück) zunächst einen Überblick über eine allgemeine Klasse von strukturellen Modellen zur Zerlegung ökonomischer Zeitreihen. Es zeigte sich, daß eine Reihe von Zeitreihenzerlegungsansätzen, die in jüngster Zeit vorgeschlagen wurden, als Spezialfälle in diesem allgemeinen Modell enthalten sind. Weiterhin wurde gezeigt, daß zur Schätzung solcher struktureller Modelle statt der üblicherweise benutzten Kalman-Filter-Technik auch die Schätz- und Testverfahren des verallgemeinerten Regressionsmodells herangezogen werden können. Die Leistungsfähigkeit dieses Ansatzes wurde anhand einiger ausgewählter ökonomischer Zeitreihen demonstriert.

Der Block der zeitreihenanalytischen Themen wurde durch den Vortrag von Herrn Prof. Dr. *Helmut Lütkepohl* (Universität Kiel): „Die asymptotische Verteilung der Multiplikatoren Vektor-Autoregressiver Prozesse“ abgeschlossen. In den letzten Jahren sind Vektor-Autoregressive Modelle immer stärker im Rahmen ökonomischer Analysen benutzt worden. Zur Untersuchung der Abhängigkeiten in einem solchen System werden die Impuls-Response Funktionen sowie die Zerlegung der Varianzen der Prognosefehler herangezogen. Sehr häufig werden dabei nur die Punktschätzungen angegeben, und es fehlen Maßzahlen für die Unsicherheit der Schätzung. Deshalb wurden in diesem Vortrag die asymptotischen Verteilungen der Impuls-Response Funktion sowie der Varianzen der Prognosefehler sowohl für den Fall, daß die Ordnung des Systems bekannt ist, als auch für den praktisch relevanten Fall einer unbekannt Systemordnung dargestellt und daraus Standardfehler und Teststatistiken abgeleitet. Die Methodik wurde am Beispiel eines Systems für die Bundesrepublik Deutschland mit drei Gleichungen erörtert.

In seinem Vortrag „Zustandsschätzung in linearen Modellen mit unscharfen Daten“ sprach Herr Prof. Dr. *Hans-J. Lenz* (Freie Universität Berlin) über das Problem der Konsistenz fehlerbehafteter Daten, die Restriktionen unterliegen. Die Abhängigkeitsstrukturen, die durch die Restriktionen entstehen, werden modellmäßig durch einen

wahrscheinlichkeitstheoretischen Ansatz erfaßt. Da in der Anwendung häufig lineare Restriktionen auftreten, wurden die Unsicherheiten als normalverteilt angesehen und Berechnungen zur Überprüfung der Datenkonsistenz bzw. zur Verbesserung der Datenqualität erfolgen mit einem Kalman-Filter Algorithmus.

Auf der Mitgliederversammlung wurde Herr Dr *Ralph Friedmann* (Universität Bielefeld), der als Gast an der Tagung teilnahm, kooptiert. Der Ausschuß besteht nunmehr aus 46 Mitgliedern.

Die nächste Sitzung soll – ohne Vorgabe eines Generalthemas – Anfang März 1989 wieder in Schloß Rauschholzhausen stattfinden.

Prof. Dr J Wolters, Berlin